

AKTUELL

NACHHALTIGKEIT

Pläne sind Schäume

Raymond Klein

Für Klimaschutz und Nachhaltigkeit will die Regierung mit großem Aufwand Pläne erstellen. Doch bei genauer Betrachtung ergeben sich Zweifel, wie ernst diese Vorhaben wirklich gemeint sind.



In Frankreich hat Präsident Nicolas Sarkozy die Pläne für eine CO₂-Steuer aufgegeben und sich damit endgültig vom umstrittenen „Grenelle de l'environnement“-Prozess verabschiedet. In Luxemburg dagegen werben seine konservativen Kollegen ganz unbedarft mit dem Grenelle-Begriff für den von ihnen angestrebten Klimaschutz-Pakt. Am vergangenen Mittwoch wurde dieser sowie der zweite Nationale Nachhaltigkeitsplan (Plan national pour un développement durable, PNDD) in der zuständigen Chamberkommission diskutiert und von den Ministern Claude Wiseler und Marco Schank kommentiert.

Zuerst soll sich die Regierung über die großen Linien eines Klimaschutz-Pakts einigen - dies auf der Basis einer vom deutschen Experten Dieter Ewringmann verfassten Studie. Danach ist vorgesehen, in einer Art Pentapartite weiterzudiskutieren, an der neben Regierung, Patronat und Gewerkschaften auch die Gemeinden und die NGOs beteiligt sind. Schließlich soll sich Anfang 2011 die Chamber damit befassen und Entscheidungen treffen.

Ihre Anmerkungen zum PNDD dürfte die Chamberkommission bereits in den kommenden Wochen der Regierung übermitteln. Diese muss dann entscheiden, in welchem Maße sie den Text, der noch unter Lucien Lux entstanden ist, überarbeiten will. An Kritik und Vorschlägen fehlt es nicht. Im Januar hatte der Nachhaltigkeitsrat eine sehr durchwachsene Bewertung des PNDD abgegeben. Das Kommissionsmitglied Roger Negri (LSAP) erklärte am Mittwoch gegenüber dem Quotidien, man müsse den Plan reaktualisieren und konkretisieren. Insbesondere im Bereich Mobilität müssten Tram und Schiene Vorrang vor den Straßenbauprojekten haben. Der linke Thinktank Transform, in dem Aktivistinnen aus Parteien, Gewerkschaften und NGOs zusammenarbeiten, kritisierte in einer Pressemitteilung, der

PNDD sei den Herausforderungen der Nachhaltigkeit nicht gewachsen und zeige keine Wege hin zu einem alternativen Entwicklungsmodell auf. Der grüne Abgeordnete Camille Gira schließlich bemängelte den Fahrplan für den Klimaschutzpakt. Die Zeit werde langsam knapp, erklärte er gegenüber wort.lu. „Es ist einerseits richtig, die Gesellschaft mit einzubinden. Andererseits muss es das letzte Mal sein, dass wir diskutieren.“

Zweifel darf man vor allem an der Tragweite der sich in Ausarbeitung befindenden Pläne haben. Zwar seien ihre Ressorts nicht in den Tripartite-Verhandlungen vertreten, doch, so versicherten die beiden Nachhaltigkeits-Minister, vertraue man der Regierung und insbesondere Staatsminister Jean-Claude Juncker, dass nichts Unnachhaltiges entschieden werde. Dabei ist es Juncker gewesen, der in den beiden vorhergehenden Tripartiten die Fortschreibung des Tanktourismus und die Entscheidung für die „Cattenom-Leitung“ durchgesetzt hat.

Auch die Einbeziehung von Dieter Ewringmann ist nicht unbedingt ein gutes Omen: Unabhängig davon, was der Experte persönlich denkt, sei daran erinnert, dass er seinerzeit der Regierung eine Argumentationshilfe für den „optimierten“ Tanktourismus lieferte. Und liest man Claude Wiselers ausweichende Antworten in Sachen CO₂-Steuern in der Januar-Nummer der Zeitschrift Forum, so könnte man meinen, der Minister habe seine persönliche Lektion aus den Erfahrungen von Lux und Sarkozy gezogen: Dringlichkeit hin oder her, Klimaschutz-Versprechen, die man gar nicht erst gibt, muss man nachher auch nicht brechen.

SHORT NEWS

Bestätigte Abschiebung

In der letzten woxx hatten wir über die bevorstehende Abschiebung der sechs zurzeit in Schrassig festgehaltenen Nigerianer informiert und deren handschriftlichen Brief an die Presse abgedruckt. Nachdem Minister Schmit dem Tageblatt gegenüber geäußert hatte, er werde die Situation prüfen und versicherte, er werde niemanden in ein Gebiet zurückschicken, in dem ihm Gefahr droht, liegt nun seine offizielle Bestätigung der Ausweisung in Form eines amtlichen Schreibens an die Anfrage von Felix Braz vor. In dieser Antwort an den Abgeordneten der Grünen bestätigte Schmit zunächst die Inhaftierung der „Illegalen“ und liefert dann seine Erklärung. Von der Krisensituation in Nigeria seien die Betroffenen bei Rückkehr in ihr Heimatland nicht betroffen, da sich die bürgerkriegsähnlichen Massaker zwischen religiösen Minderheiten viele Kilometer von ihren Heimatorten entfernt zutragen würden. Jedes Einzelschicksal wäre individuell geprüft worden, daher könne er versichern, dass den Männern bei der Ausweisung in ihr Land kein Haar gekrümmt werde. Der Flüchtlingsstatus wurde ihnen definitiv nicht zuerkannt, ergo sei davon auszugehen, dass ihnen kein physisches Übel drohe. Man verfolge die politischen Entwicklungen sorgfältig und könne dies also mit Gewissheit sagen. Wenn die politische Situation Nigerias so gut bekannt ist, dürfte dem Minister nicht entgangen sein, dass es in Lagos, worüber die Ausweisung erfolgen soll, fast täglich Tote gibt. Die politische Situation Nigerias ist aktuell mehr als fragil. Ein Ausweichen auf geographische Erklärungen muss in den Ohren der Betroffenen wie blanker Hohn klingen.

Ont voté !

Finalment, il ne servait à rien de se lamenter (voir page 6) : les résultats des élections pour le renouvellement de la Chambre des fonctionnaires et employés publics nous sont parvenus plus tôt que prévu. Et notre prévision - facile, nous l'admettons - s'est révélée juste : pour la Confédération générale de la fonction publique (CGFP), c'est le statu quo. Le syndicat reste ultramajoritaire et conserve l'ensemble de ses sièges (25 sur 27, si l'on prend en compte la Féduse, la FGFC et le SNE qui lui sont affiliés). Comme auparavant, les deux autres syndicats qui ont réussi à décrocher un siège sont l'Apress, dans la catégorie A (Fonctionnaires de l'Etat - carrières supérieures) et la FNCTTFEL dans la catégorie E (Fonctionnaires et employés des communes). Toutefois, l'Apress devra renoncer à son siège, comme lors de l'élection précédente, en vertu de la loi qui précise que seul un maximum de deux sièges par catégorie ne peut être attribué à des ressortissants de la même section professionnelle. Or, étant donné que les deux premiers élus de la Féduse-CGFP sont issus de l'enseignement, l'Apress, qui, contrairement à la CGFP, n'a présenté que des enseignants, ne peut occuper son siège. C'est d'autant plus dommage pour ce syndicat qu'il a réussi à améliorer son score en passant de 23 % à 26,3 %. C'est donc la CGFP qui récupère le troisième siège de la catégorie A. Ce qui fait que le seul siège non occupé par la CGFP sur les 27 que compte la Chambre sera, comme lors de la mandature précédente, occupé par Justin Turpel, vice-président de la FNCTTFEL. Globalement, si l'on compare les résultats toutes catégories confondues, la CGFP reste stable : elle a remporté en moyenne 78 % des suffrages contre 78,6 % en 2005. Mais les mouvements sont parfois plus sensibles selon les catégories : ainsi, si le SEW/OGBL (enseignement secondaire), dans la catégorie A, passe de 12,7 % à 9,7 % (faisant probablement les frais d'une Apress particulièrement agressive). Il est toutefois récompensé pour sa combativité dans la catégorie D (enseignement fondamental), où il passe de 18,3 % à 25,8 %. Par analogie, c'est dans cette catégorie que la CGFP (représentée par le SNE) chute le plus : de 81,7 % à 74,2 %. Elle réussit néanmoins à conserver les deux sièges. La FNCTTFEL accuse par ailleurs un léger recul d'un pour cent dans la catégorie E (de 20,5 à 19,5), tout comme l'OGBL (de 5,4 à 5,2). Mais le revers est plus sévère pour le LCGB, qui passe de 7,1 % à 5,6 %. La position équivoque de son président Robert Weber et député CSV lors du vote à la Chambre sur la libéralisation du marché de l'énergie pourrait en être la cause. L'on se souvient qu'il n'avait pas participé au vote du projet de loi présenté par sa majorité, prétextant une autre obligation tandis que les membres de son syndicat manifestaient contre le projet devant le parlement.